

Sachbuch

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **83 (2003)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anette Bingemer

hat an der Universität Mainz Politikwissenschaft, Völkerkunde und Soziologie studiert und ist dort mit einer Dissertation über die KSZE-Politik Moskaus promoviert worden. Seit 1996 schreibt sie in freier Mitarbeit für die «Neue Zürcher Zeitung».

WELCHE AUSSENPOLITIK BRAUCHT AMERIKA?

Henry Kissingers Plädoyer für eine Politik, die mehr ist als eine Verteidigung von Menschenrechten

Auch Henry Kissinger, Sicherheitsberater der amerikanischen Präsidenten *Kennedy* und *Nixon* sowie Aussenminister in den Siebzigerjahren, fordert in seinem jüngsten Buch «Does America need a foreign policy?» eine Neudefinition des nationalen Interesses der USA – wie derzeit so viele amerikanische Stimmen. Wenn Kissinger jedoch von «*vitalen Interessen in strategischer wie moralischer Hinsicht*» spricht, so schlägt er sich damit auf die Seite derjenigen, die eine engere Definition für erforderlich halten. Er plädiert vehement für die Abkehr von einer primär moralisch und auf die innerstaatlichen Verhältnisse ausgerichteten Politik.

Obwohl das Buch, dessen Titel natürlich ironisch gemeint ist, vor den Anschlägen auf die USA im September 2001 fertig wurde (nur im Vorwort zur jetzt erschienenen deutschen Ausgabe äussert sich Kissinger dazu), büsst es deshalb nichts von seiner Aussage ein. Es geht darum, die gegenwärtige politische Lage im Lichte eines alten («des») amerikanischen Themas zu erläutern und seine Relevanz zu zeigen. So machten Divergenzen, wie weit das Engagement der USA gehen sollte, schon immer die Wechselfälle der Aussenpolitik aus. Der Grundsatz der Nichteinmischung, der dem Staatensystem der Westfälischen Friedensordnung seit 1648 zu Grunde lag, widersprach zwar einerseits dem missionarischen Selbstverständnis der amerikanischen Nation. Andererseits aber kam er ihr doch auch gerade zupass, denn in die Niederungen der politischen Gleichgewichtsscharmützel «normaler» Staaten wollte man sich eigentlich sowieso nicht einlassen, sondern den Grundsätzen Freiheit, Recht und Demokratie vor allem als Vorbild und durch Ausstrahlung dienen. Im Verlauf der verschiedenen geschichtlichen Ereignisse auf dem Kontinent schälten sich im Wesentlichen drei aussenpolitische Haltungen heraus: sich isolieren und nur engagieren, wenn die eigene Sicherheit bedroht sei oder gegen etwas eminent «Böses» angegangen werden

müsste; sich verantwortlich, aber dennoch zurückhaltend in die Mechanismen von Gewicht und Gegengewicht einklinken und mithalten, sie also akzeptieren, wenn man als (grosse) «Macht» gebraucht werde; sich gezielt dafür einsetzen, die amerikanischen Werte weiterzugeben sowie friedliche Verfahren in den internationalen Beziehungen zu institutionalisieren. Während die zweite Haltung – von *Theodore Roosevelt* befürwortet – ein relativ leidenschaftsloses Interessenkalkül meinte, wurde die dritte – von *Woodrow Wilson* eingefädelt Politik – doch von einer Art Kreuzzugsstimmung angetrieben, die das nationale Interesse vornehmlich wertegerleitet definierte, anstatt, so differenziert es Kissinger, geopolitisch: Die westfälische Balancewelt sollte systematisch verändert – Recht und Demokratie sollten in ihr programmatisch bestimmend werden.

Das internationale System im Wandel

Heute nun laufe es gar schon auf «*eine Revolution*» dieses Systems der letzten dreihundert Jahre hinaus. Und sie kündige sich in drei Entwicklungen an: Zum einen seien die Vorstellung, «*für die Durchsetzung gewisser universaler Grundsätze auch mit Gewalt einzutreten*» nun weltweit nahezu uneingeschränkt akzeptiert und «*nach allgemeiner Auffassung neuerdings die traditionellen Grundsätze der Souveränität und Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder als das Haupthindernis auf dem Weg zur universalen Herrschaft von Frieden und Gerechtigkeit angesehen*».

In Widersprüche verstrickt

Was Kissinger nun so speziell empört ist der Zugzwang oder gar die Gefahr, in die sich die amerikanischen Regierungen bringt, wenn sie nicht strikt und radikal zwischen allgemein verbindlichen moralischen Anliegen und den fundamentalen Bedrohungen für die amerikanische Sicherheit unterscheiden. Er kritisiert erbittert, dass man im Kampf gegen die irakische Vorherrschaft zu fahrlässig war und im Dezember 1998 vier Nächte

Henry Kissinger,
Die Herausforderung Amerikas. Weltpolitik im 21. Jahrhundert. Propyläen Verlag, 2002. (Originaltitel: *Does America Need A Foreign Policy?*)

lang Angriffe flog, in Jugoslawien dagegen über 78 Tage hinweg – und befürchtet, dass sich die USA auf diese Weise politisch, aber eben auch als moralische Autorität schon sehr verausgabt hätten. Denn die Konsequenz, die eine Doktrin der rein humanitären Intervention erfordere, sei man entweder dann doch nicht bereit gewesen einzuhalten (Somalia); oder man habe sich in ordnungspolitische und staatsrechtliche Widersprüche verstrickt und müsse nun noch lange Dilemmata bewältigen (Bosnien und Kosovo).

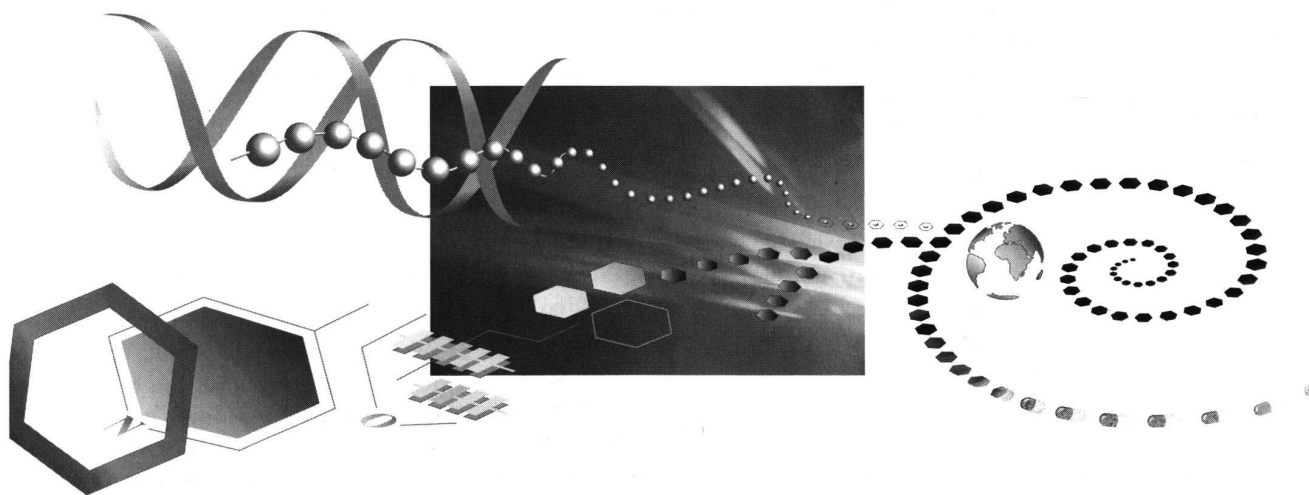
Natürlich gehörten die Menschenrechte zu den höchsten Werten der Nation und müssten deshalb auch in der amerikanischen Aussenpolitik vertreten werden. Aber andere nationale, vor allem historische und strategische Interessen seien deswegen nicht «von minderer Ordnung». In Kissingers Auffassung scheint die Bereitschaft zur Einmischung nicht nur das politische Gebot zu verletzen, immer «im Kontext» zu denken und zu entscheiden. Insbesondere in der Chinapolitik seien «Erpressungen» mit menschenrechtlichen Auflagen höchst gefährlich. Die Probleme liegen für Kissinger in den wirtschaftlichen und politischen Konkurrenzen in Europa, in den brisanten Riva-

litäten in Asien, in den kaum lösbaren religiösen Konflikten im Nahen Osten und in den hoch explosiven Entwicklungsproblemen in Afrika.

Und Kissinger wäre nicht Kissinger, wenn er zu alledem nicht seinen staatsmännischen Rat und allerlei politische Klugheitsregeln anböte. So, wie sie hier vorgebracht werden, erscheint auch alles sehr weise. Er ermahnt zu mehr Toleranz und Zurückhaltung gegenüber innenpolitischen Schwierigkeiten anderer Länder und fordert Verständnis für ihre speziellen nationalen und historischen Umstände; er appelliert, ihnen mehr Zeit zuzubilligen, wenn es um wirtschaftspolitische und gesellschaftliche Transformationen geht. Aber er vermisst auch die Werte «politische Intuition und kluge Voraussicht» in diesem «Zeitalter der Augenblickskommunikation». Und einmal mehr bricht er eine Lanze für die hohe Diplomatie, für bessere konsultative Mechanismen und Lenkungsgruppen, ja er gibt sogar der OSZE noch eine Chance – und Putin gute Noten. Henry Kissinger zeigt sich nostalgisch. Sein Buch enthält eine Fülle (zu-)treffender, zitierwürdiger Sätze und ist sicher eines seiner eingängigsten und begreiflichsten. ♦

Lonzagroup

**Synergien aus organischer Chemie und Biotechnologie:
Lonza eröffnet Perspektiven.**



**Lonza AG, Münchensteinerstrasse 38, CH-4002 Basel
Telefon +41 61 316 81 11, Fax +41 61 316 91 11, www.lonzagroup.com**